



Bekennende Evangelisch-Reformierte Gemeinde in Gießen (BERG) – 08.05.2016

Abschlussgottesdienst der Gemeindebibelfreizeit 2016: Christus in den Psalmen

Psalmen/ Lieder: Psalm 81b,1-4; Psalm 13a,1.3.5.6; Psalm 42a,1-5; Psalm 69b,1-4

Gesetzeslesung: Psalm 15

Erste Schriftlesung: 1.Samuel 29,8 - 30,31

Perikope für die Wortverkündigung: **Psalm 69,5**

Thema: **Christus der große Erstatte: „Was ich nicht geraubt habe, muss ich erstatten!“**

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!

Das Wort Gottes bringe ich Ihnen heute aus Psalm 69,5. In der heutigen Wortverkündigung konzentrieren wir uns auf die zweite Hälfte dieses Verses. Zunächst aber lese ich den gesamten Psalm.

Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus, unsere heute zu Ende gehende Gemeindebibelfreizeit stand und steht unter dem Thema: Christus in den Psalmen.

Als nach seiner Auferstehung unser Herr seinen Jüngern erschien, erläuterte er ihnen aus den Heiligen Schriften - damals waren das noch lediglich die Schriften des Alten Testaments - *dass alles erfüllt werden muss, und zwar was im Gesetz Moses und in den Propheten und den Psalmen von mir geschrieben steht* (Luk. 24,44). Ein wenig davon, was das meint, durften wir in den vergangenen Tagen hören und lernen.

Im Rahmen dieser Gesamthematik ist der eben gerade gelesene Psalm 69 von großer Wichtigkeit. Denn neben dem Psalm 22 und dem Psalm 110 ist es dieser Psalm, der im Neuen Testament am häufigsten auf Christus hinweist.

Ich nenne einmal die Verse, die im Neuen Testament ausdrücklich auf Christus bezogen werden.

Der erste dieser Verse ist Psalm 69,5.

Wenige Stunden vor seiner Kreuzigung verkündete der Herr seinen Jüngern unter anderem Folgendes: *Wer mich hasst, der hasst auch meinen Vater. Wenn ich nicht die Werke unter ihnen getan hätte, die kein anderer getan hat, so hätten sie keine Sünde. Nun aber haben sie es gesehen und lassen sowohl mich als auch meinen Vater. Doch [dies geschieht,] damit das Wort erfüllt wird, das in ihrem Gesetz geschrieben steht: Sie lassen mich ohne Ursache (Joh. 15,23-25).*

Für den Hass gegen den Sohn Gottes gab und gibt es keinen objektiven Grund: *Sie haben mich ohne Ursache gehasst*. Die Feindschaft der Menschen gegen Christus war geradezu unsinnig. Aber sie war real. Das wird kurz darauf offenkundig, als sie hasserfüllt schrien: *Wir wollen lieber Barrabas als diesen! Kreuzige ihn, Kreuzige ihn!* (Joh. 18,40; 19,6).

Ein weiteres Zitat finden wir in Psalm 69,10a.

Nachdem Jesus eine Geißel aus Stricken genommen hatte und damit die Geldwechsler und Händler aus dem Tempel vertrieben hatte, verkündete er: *Macht nicht das Haus meines Vaters zu einem Kaufhaus!* Gleich darauf lesen wir: *Seine Jünger dachten aber daran, dass geschrieben steht: Der Eifer um dein Haus hat mich verzehrt* (Joh. 2,13-17).

Also auch dieses Wort fand seine Erfüllung in Christus. Es war der brennende Eifer des Sohnes Gottes, indem er sich für Gottes heiligen Namen aufopferte. Es war seine verzehrende Liebe zum Haus Gottes, zu seinem Volk, die ihn schlussendlich ans Kreuz brachte.

Auch der zweite Teil dieses Verses (Ps. 69,10b) findet seine Erfüllung in Christus.

In Römer 15,3 lesen wir: *Denn auch Christus hatte nicht an sich selbst Gefallen, sondern wie geschrieben steht: Die Schmähungen derer, die dich schmähren, sind auf mich gefallen.*

Werfen wir weiter einen Blick auf Psalm 69,23.24.

Der Apostel Paulus schreibt dazu in Römer 11,7-10: *Wie nun? Was Israel sucht, das hat es nicht erlangt. Die Auswahl aber hat es erlangt. Die übrigen dagegen wurden verstockt, wie geschrieben steht: Gott hat ihnen einen Geist der Betäubung gegeben, Augen, um nicht zu sehen, und Ohren, um nicht zu hören, bis zum heutigen Tag* (Jes. 29,10; 5Mos. 29,3). *Und David spricht: Ihr Tisch soll ihnen zur Schlinge werden und zum Fallstrick und zum Anstoß und zur Vergeltung; ihre Augen sollen finster werden, dass sie nicht sehen, und ihren Rücken beuge allezeit!*

Dem alttestamentlichen Volk wurde, wie es in Psalm 69 heißt, *ihr Tisch*, also die reichlich von Gott gedeckte Tafel zum Gericht, sodass die, die das Licht des Wortes Gottes empfangen hatten, nun mit Blindheit geschlagen in die Finsternis versanken.

Schließlich hat sich auch Psalm 69,26 im Umfeld des Sohnes Gottes erfüllt.

Unmittelbar nach der Himmelfahrt Christi, noch vor der Ausgießung des Geistes Gottes zu Pfingsten, spricht Petrus über den Verrat und den Selbstmord des Judas Iskariot (Apg. 1,16ff). In diesem Zusammenhang kommt Petrus auf die Übertragung des Amtes des Judas zu sprechen. Zur Erläuterung zitiert der Apostel Psalm 69,26: *Es steht im Buch der Psalmen geschrieben: Seine Behausung soll öde werden, und niemand soll darin wohnen.* Petrus macht klar, dass dieses Wort aus Psalm 69 ein Gerichtswort ist, das auf Judas Iskariot zu beziehen ist.

Wohlgemerkt: Was wir bisher angeführt haben, sind die Worte, die im Neuen Testament ausdrücklich auf Christus bezogen sind. Aber auch dort, wo das Neue Testament nicht ausdrücklich aus diesem Psalm zitiert, dürfen wir die Aussagen auf Christus beziehen.

Das beginnt gleich am Anfang mit der Bitte, die David formuliert: *Hilf mir, o Gott* (Ps. 69,2).

Erinnern wir uns bitte daran, dass die Leute unter dem Kreuz riefen: *Anderen hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen!* (Mt. 27,42). Oder denken wir an die Aussage aus dem Hebräerbrief: *Christus brachte in den Tagen seines Fleisches sowohl Bitten als auch Flehen mit lautem Rufen und Tränen dem dar, der ihn aus dem Tod erretten konnte. Oder: der ihm aus dem Tod helfen konnte* (Hebr. 5,7).

Achten wir ferner auf die Aussage in Psalm 69,9: *Ich bin fremd geworden [entfremdet] meinen Brüdern.* Den Juden und nicht zuletzt seiner eigenen Familie war Christus Zeit seines irdischen Lebens ein Fremder geblieben.

Vergleiche dazu Johannes 7,5.

Selbstverständlich sollten wir die Aussage in Psalm 69,22 nicht übersehen: *Sie gaben mir Galle zur Speise und Essig zu trinken in meinem Durst.*

Die Erfüllung dieser Aussage finden wir in der neutestamentlichen Aussage: *Sie gaben ihm Essig und Galle vermischt zu trinken* (Mt. 27,48; Mk. 15,23).

Kurzum: Ohne die Erfüllung in Christus ist Psalm 69 überhaupt nicht zu verstehen.

Heute wollen wir bei einer einzigen Aussage dieses Psalms stehen bleiben. Es ist die Aussage: *Was ich nicht geraubt habe, das soll/ das muss ich erstatten* (Ps. 69,5). Was dies im Blick auf Christus heißt, möchte ich Ihnen zeigen. Das Thema der Wortverkündigung lautet:

Christus der große Erstatte: „**Was ich nicht geraubt habe, muss ich erstatten!**“

Wir wollen auf drei Punkte achten:

1. Die Abschattung: David, der Erstatte des Geraubten
2. Die Realität: Christus, der wahrhaftige Erstatte
3. Die Antwort: Unser Leben, ein Dank für das Wiedererstatte Christi

1. Die Abschattung: David, der Erstatte des Geraubten

Wir sagten eben gerade: Ohne die Erfüllung in Christus ist Psalm 69 überhaupt nicht zu verstehen. Das ist richtig. Aber das heißt nicht, dass dieser Psalm keine Beziehung zu Davids Leben hat. Es ist nicht so, dass dieser Psalm gewissermaßen über der Geschichte schwebt. Vielmehr ist der Psalm im Lebensweg Davids eingewoben, zumal David in vieler Hinsicht ein Typos, eine Abschattung auf Christus ist.

Aus der Überschrift geht hervor, dass der Psalm von David stammt (Ps. 69,1; siehe auch: Röm. 11,9). Tatsächlich lassen sich manche Aussagen dieses Psalms nicht auf Christus beziehen. So zum Beispiel Psalm 69,6: *O Gott, du kennst meine Torheit. Und meine Verschuldungen sind dir nicht verborgen.* Offensichtlich also scheint es die Absicht des Geistes Gottes zu sein, dass wir Psalm 69 einerseits auf Christus beziehen, andererseits aber die gewaltige Verschiedenheit zwischen David und dem großen Sohn Davids, Jesus Christus, erkennen.

Auf welche Situation im Leben Davids bezieht sich Psalm 69?

Gelegentlich wird uns die geschichtliche Verankerung klipp und klar in den Überschriften eines Psalms mitgeteilt. Aber häufig ist das nicht der Fall. Dann können wir versuchen, aus den Einzelaussagen auf ein Ereignis aus dem Leben Davids zu schließen. So verhält es sich auch bei Psalm 69.

Es ist deutlich, dass sich David in allergrößter Not und Bedrängnis befand. Hören wir noch einmal, wie dieser Psalm anfängt: *Hilf mir, o Gott, denn die Wasser gehen mir bis an die Seele. Ich bin versunken in tiefem Schlamm und habe keinen Stand...* (Ps. 69,2).

Manche äußerten die Vermutung, David habe diesen Psalm während seiner Flucht vor seinem Sohn Absalom gebetet. Das ist möglich. Jedenfalls ist es nicht ausgeschlossen.

Aber es gibt *eine* Aussage, die uns eher auf eine andere Phase im Leben Davids hinweist. Diese Aussage finden wir hier in Psalm 69,5. Dort betet David: *Was ich nicht geraubt habe, das soll/muss ich erstatten.*

Diese Aussage korrespondiert mit einem Ereignis, das wir in unserer ersten Schriftlesung gehört haben, in 1.Samuel 30. Dort heißt es: *So rettete David alles, was die Amalekiter genommen hatten, und seine beiden Frauen rettete David auch. Und es fehlte ihnen nichts, vom Kleinsten bis zum Größten, weder Söhne noch Töchter, noch von der Beute irgendetwas, das sie ihnen weggenommen hatten. David brachte alles zurück.* Oder anders übersetzt: *David erstattete alles wieder* (1Sam. 30,18.19).

Hier in Psalm 69,5 bezeugt David genau dasgleiche: *Was ich nicht geraubt habe, das muss ich erstatten.*

Im Licht der Ereignisse, die uns in 1Samuel 30 berichtet werden, bekommen auch andere Aussagen in Psalm 69 Sinn. Etwa wenn David in Vers 9 bezeugt: *Entfremdet bin ich meinen Brüdern und ein Fremder geworden den Söhnen meiner Mutter.*

David befand sich damals in der Fremde, bei den Philistern. Nicht nur das: Zu jener Zeit waren Davids Frauen und seine Kinder von den Amalekitem verschleppt worden. Als David mit seinen Männern nach Ziklag zurückgekehrt war, sahen sie nur noch die Rauchfahnen eines verwüsteten und ausgeplünderten Ruinenfeldes.

Dann heißt es: *Da erhoben David und das Volk, das bei ihm war, ihre Stimme und sie weinten, bis sie nicht mehr weinen konnten. Auch die beiden Frauen Davids, Achinoam, die Jesreelitin und Abigail, die Frau Nabals des Karmeliter waren gefangen weggeführt worden* (1Sam. 30,4.5).

Das entspricht dem, was David in Psalm 69,34 betet: *Denn der Herr hört auf die Armen und verachtet seine Gefangenen nicht.* Es ging also tatsächlich um Gefangene, und diese Gefangenen sehnten sich nach Befreiung: *Wenn das die Elenden sehen, werden sie sich freuen* (Ps. 69,33).

In 1.Samuel 30,6 heißt es: *Und David war sehr bedrängt, denn das Volk wollte ihn steinigen, weil die Seele des ganzen Volkes erbittert war, jeder wegen seiner Söhne und wegen seiner Töchter. David aber stärkte sich in dem Herrn seinem Gott.*

Bitte vergleichen wir das mit Psalm 69,11: *Als meine Seele fastete und weinte, wurde ich deshalb beschimpft, und als ich mich mit Sacktuch kleidete, haben sie mich zum Sprichwort gemacht. Etwas weiter lesen wir: Ich aber bete zu dir. O Herr, zur angenehmen Zeit. O Gott, nach deiner großen Gnade erhöre mich mit deiner treuen Hilfe: Reiß mich aus dem Schlamm, dass ich nicht versinke! Lass mich Rettung finden vor denen, die mich hassen ... (Ps. 69,14.15).*

Mit anderen Worten, David wandte sich während der Abfassung dieses Psalms in äußerster Bedrängnis und tiefster Verzweiflung an Gott, seinen Herrn.

Wie war es zu diesen Geschehnissen gekommen, sodass David alles zurückbringen musste, was er nicht geraubt hatte?

Bekanntlich wurde David jahrelang von Saul verfolgt.

In dieser Zeit versteckte er sich mit seinen Männern in der Wüste Juda, also im Süden des Landes. Ein paar Mal wurde es für David und seine Männer sehr, sehr eng. Einmal war Saul dem David dermaßen dicht auf den Fersen, dass David in eine Höhle floh, und sich mit seiner Gefolgschaft ganz nach hinten in die Höhle zurückzog. Es gab keinen Ausweg für sie. Saul saß im Vorderbereich der Höhle. Wenn David entdeckt worden wäre, wäre die Falle zugeschnappt.

Es war sehr knapp...

Kurz danach - wir lesen es in 1Samuel 27 - beschloss David aus dem Herrschaftsbereich Sauls wegzuziehen. Er zog mit seinen ungefähr 600 Männern aus Israel in das Gebiet der Philister.

Der Herrscher der Philister, Achis, nahm ihn mit seinen Leuten mit Freuden auf. Er gab ihm sogar einen Ort, in dem er sich niederlassen konnte. Dieser Ort hieß Ziklag (1Sam. 27,6).

Eines Tages geschah Folgendes: Die Philister planten einen Krieg gegen Israel. Achis wünschte, dass David mit seinen kampferprobten Männern daran teilnehmen solle (1Sam. 28,1.2). David erklärte sich dazu bereit. Er rückte ins Heerlager der Philister ein. Doch als die anderen Philisterfürsten dies mitbekamen, äußerten sie die Befürchtung, David würde eventuell mit seinen Männern gemeinsame Sache mit dem Heer der Israeliten machen. Es könne sein, so argwöhnten sie, dass er sich im Lauf der Schlacht gegen die Philister wenden könnte. Vorsichtshalber setzten sie es dann durch, dass David mit seinen Leuten wieder abrücken musste.

Er zog wieder nach Hause. Aber als er mit seinen Männern in Ziklag angekommen war, mussten sie feststellen, dass die Amalekiter inzwischen ihre Stadt Ziklag niedergebrannt hatten und alle Einwohner, alles Vieh und sämtliches Eigentum verschleppt hatten.

Daraufhin heißt es: *Da erhoben David und das Volk, das bei ihm war, ihre Stimme und weinten, bis sie nicht mehr weinen konnten [...]. Und David war sehr bedrängt, denn das Volk wollte ihn steinigen, weil die Seele des ganzen Volks erbittert war, jeder wegen seiner Söhne und seiner Töchter (1Sam. 30,4.5).*

Dass David in das Gebiet der Philister gezogen war, war zweifellos Ausdruck seines Unglaubens. Es war eine *Torheit* (so Psalm 69,6) gewesen. Das zeigte sich jetzt.

Angesichts dieses seines Unglaubens kann man es nur als große Bewahrung durch Gott ansehen, dass er nicht in den Krieg gegen sein eigenes Volk ziehen musste, dass er nicht gemeinsame Sache mit den Philistern, den Erzfeinden Gottes machen musste.

Aber als David nun nach Ziklag zurückgekehrt war, als er die totale Verwüstung erblickte, war er nicht nur am Boden zerschmettert, sondern er kam schlagartig zur Besinnung und zur Umkehr. Es heißt: *David aber stärkte sich in dem Herrn, seinem Gott (1Sam. 30,6).* David orientierte sich in seiner Not wieder an Gott. Er fragte wieder nach dem, was Gott will.

Hören wir dazu noch einmal Psalm 69,6.7: *O Gott, du kennst meine Torheit, und meine Verschuldungen sind dir nicht verborgen. Lass nicht zuschanden werden an mir, die auf dich hoffen,*

o du Herrscher, Herr der Heerscharen; lass nicht meinetwegen beschämt werden, die dich suchen, du Gott Israels!

Und dann lesen wir weiter ab Vers 14: *Ich aber bete zu dir, o Herr, zur angenehmen Zeit. O Gott, nach deiner großen Gnade erhöre mich mit deiner treuen Hilfe! Reiß mich aus dem Schlamm, dass ich nicht versinke! Lass mich Rettung finden vor denen, die mich hassen, und aus den Wassertiefen, dass mich die Wasserflut nicht überströmt und mich die Tiefe nicht verschlingt, noch die Grube sich über mir schließt! Erhöre mich, Herr, denn deine Gnade ist freundlich! Wende dich zu mir nach deiner großen Barmherzigkeit und verbirg dein Angesicht nicht vor deinem Knecht, denn ich bin in Not; erhöre mich eilends! Nahe dich meiner Seele, erlöse sie; um meiner Feinde willen befreie mich! Du weißt um meine Schmach, um meine Schande und Beschimpfung; meine Widersacher sind alle vor dir. Die Schmach hat mein Herz gebrochen, und ich bin elend; ich wartete auf Mitleid, aber da war keines, und auf Tröster, aber ich fand sie nicht.*

So durfte David trotz seines Unglaubens, trotz seiner Torheit und trotz seiner Sünde schließlich zu Gott heimfinden. Mehr noch: Alles, was die Amalekiter geraubt hatten, durfte er wiederbringen (1Sam. 30,19.20).

Aber das, was David nach Unglauben und nach großer Torheit wiedergebracht hatte, ist nur eine geringfügige Abschattung dessen, was der große Sohn Davids wiedergebracht hat. Damit komme ich zu Punkt zwei:

2. Die Realität: Christus, der wahrhaftige Erstatte

Ich lese noch einmal Psalm 69,5: *Die mich ohne Ursache hassen, sind zahlreicher als die Haare auf meinem Haupt. Die mich verderben wollen, sind mächtig, die ohne Grund mir feind sind. Was ich nicht geraubt habe, das muss ich erstatten.*

Wir sahen bereits in der Einleitung, dass der erste Teil dieses Verses auf Christus zu beziehen ist. Das geht unstrittig aus Johannes 15,23-25 hervor: Christus wurde ohne jegliche Ursache gehasst. Als die Juden ihn einmal steinigen wollten - es war nicht das erste Mal - stellte er ihnen die Frage: *Viele gute Werke habe ich euch von meinem Vater gezeigt. Um welches Werk unter denselben steinigt ihr mich?* (Joh. 10,32). Obwohl es keinerlei objektiven Grund für den Hass gegen ihn gab, schlug ihm während seines gesamten irdischen Lebens immer wieder dieser Hass entgegen.

Wenn wir dann in Psalm 69,5 weiterlesen, hören wir dieses Wort von der Erstattung. Was wird hier eigentlich ausgesagt? Es wird uns mitgeteilt, *erstens*, dass ein Raub erfolgt ist. Aber *zweitens*, der, der es jetzt erstattet, war nicht der Räuber. *Drittens*: Trotzdem hat er, der für den Raub nicht verantwortlich ist, alles wiedererstattet, also alles wieder gut gemacht.

Der, der das getan hatte, war niemand anders, als unser Herr und Heiland Jesus Christus.

Aber bevor wir das sehen, blicken wir zuerst einmal auf unsere eigene Unheilsgeschichte.

Wir wissen aus dem Wort der Wahrheit: Am Anfang hatte Gott den Menschen geschaffen, in seinem Bild. Er hatte ihn reich mit Gütern beschenkt. Doch dann wurde der Mensch Gott ungehorsam, und auf Anstiftung des Teufels rebellierte er gegen Gott. Damit verlor der Mensch nicht nur alle geistlichen und zeitlichen Güter, die Gott der Herr ihm geschenkt hatte, sondern er wurde aus der Gemeinschaft mit Gott entfernt. Der Mensch, der im Bild Gottes geschaffen worden war, wurde völlig verderbt. Er kam unter die Herrschaft des Teufels. Er wurde ein Sklave dieses Menschenmörders.

In einer gewissen Hinsicht wurde der Mensch schlimmer als das Vieh. Jesaja ruft einmal aus: *Ein Ochse kennt seinen Besitzer und ein Esel die Krippe seines Herrn. Aber mein Volk [die Menschen] haben keine Erkenntnis [Gottes]. Sie haben keine Einsicht* (Jes. 1,3).

Bereits Hiob stellte fest, dass die Gottlosen im Blick auf Gott sprechen: *Weiche von uns, nach der Erkenntnis deiner Wege fragen wir nicht. Was ist schon der Allmächtige, dass wir ihm dienen sollten, und was nützt es uns, ihn anzurufen* (Hiob 21,14.15).

In ihrer Rebellion sprechen so die Menschen bis zum heutigen Tag.

Seit der Vertreibung Adams und Evas aus dem Garten Eden üben der Tod und die Sünde ihre tyrannische Herrschaft über den Menschen und die gesamte Schöpfung aus (Röm. 5,12ff). Seitdem befinden sich alle Menschen in einem Zustand des geistlichen Todes: *Sie sind tot in ihren Übertretungen und Sünden* (Eph. 2,1). Der Mensch steht unter dem Zorn Gottes (Joh. 3,8; Röm. 1,18), und im Vergleich zu dem, was Adam einst empfangen hatte, ist er nun total elend und armselig geworden.

Aber durch den Ungehorsam Adams wurde nicht nur der Mensch beraubt, sondern Gott selbst wurde beraubt.

Gott hatte diese Welt geschaffen. Er hatte sie geschaffen sich zur Ehre, zu seinem Ruhm. Nun war sie ein Trümmerfeld geworden, in dem der Tod und die Nichtigkeit herrschten.

Als sich vor dem Fall Adam und Eva in der Schöpfung Gottes umschaute, konnten sie in allen Geschöpfen die Herrlichkeit Gottes wiedergespiegelt finden. Aber nach dem Fall war dieses Widerspiegeln seiner Herrlichkeit überall von der Nichtigkeit des Todes beschattet.

Und trotzdem sandte Gott zu diesen Rebellen seinen Sohn. Er sandte ihn, damit er die Werke des Teufels zerstört. Das heißt: Er sandte ihn, um allen angerichteten Schaden wieder gut zu machen.

Der Sohn Gottes kam in diese Welt, um die Ehre und die Herrlichkeit Gottes wiederherzustellen. Darum jubelten die Engel bereits bei der Geburt Christ: *Ehre sei Gott in der Höhe* (Luk. 2,14).

Im Hohepriesterlichen Gebet bezeugte der Sohn: *Vater, ich habe dich verherrlicht auf der Erde* (Joh. 17,4).

Alles, was der Teufel und auch wir Gott, dem Vater an Ehre und Herrlichkeit geraubt hatten, Christus hat es wieder zurückgebracht. Er erstattete es wieder: *Vater, ich habe dich verherrlicht auf der Erde!*

Und zweitens kam Christus wegen uns. Er kam, um alles, was uns selbst durch die Sünde und unsere Todverfallenheit geraubt worden war, zu erstatten. Der Apostel Paulus schreibt einmal: *Denn wo die Sünde mächtig ist, da ist seine Gnade noch viel mächtiger geworden* (Röm. 5,20).

Wenn die Sünde in deinem Leben grauenhaft gewütet hat, und furchtbar viel kaputt gemacht hat und - wenn wir auf unser Leben zurückblicken, bei wem hat sie das nicht? - Christus kam, um uns alles zu erstatten.

Hat die Sünde uns der Gottbildlichkeit beraubt? Ja! - Christus, das Ebenbild des lebendigen Gottes, bringt alles wieder in Ordnung.

Hat Satan uns den Frieden geraubt? Ja! - Christus kam, um Frieden zu schaffen. Was er nicht geraubt hatte, hat er erstattet.

Hat die Sünde dich der Freiheit beraubt, Gott über alle Dinge zu lieben, ihm zu dienen? Ja! - Christus erstattet es. Er bringt alles zurück, was Satan dir geraubt hat. Diese Freiheit darf schon in dieser Zeit anfangen, und sie wird vollendet werden nach unserer Auferstehung in den vor uns liegenden Ewigkeiten. Es wird vollendet werden durch den, der am Grab seines Freundes Lazarus ausrief: *Ich bin die Auferstehung und das Leben!* (Joh. 11,25).

Christus, der in der Gestalt Gottes war, hielt es nicht wie einen Raub fest, Gott gleich zu sein. Bitte achten wir auf die Formulierung, die Paulus in Philipper 2 verwendet: *Er hielt es nicht für einen Raub fest....*

Jemand anders wollte die Gottgleichheit rauben: der Teufel und auch Adam, der sich vom Schlangengeflüster verführen ließ: *Ihr werdet sein wie Gott.*

Christus dagegen *achtete es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein.* Er entäußerte sich seiner Herrlichkeit. Er erniedrigte sich bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz, um alles, was uns geraubt worden war, wiederzubringen.

Christus kam in diese unsere Welt der Sünde und des Todes, um - wie es in Römer 8,3 heißt - *die Sünde zu verurteilen.* Wohlgemerkt: Christus *verurteilte die Sünde.*

Warum tat er das? Weil die Sünde ein Räuber ist. Es ist gut, einen Räuber zu demaskieren und dann zu verurteilen.

Christus kam, um *in seinem Fleisch die Sünde zu verurteilen*, und zwar, wie es dann weiter heißt, *damit die vom Gesetz geforderte Gerechtigkeit in uns [in unserem Leben] erfüllt wird*. Mit anderen Worten: Bei dem Kommen Christi und seiner Verurteilung der Sünde ging es darum, den Sünder, der bis dahin von Gott abgewandt war, der bis dahin im Fleisch wandelte, dahin zu bringen, nun *im Geist zu wandeln* (Röm. 8,4).

Das hat Konsequenzen für unser Leben. Damit komme ich zum dritten Punkt:

3. Die Antwort: Unser Leben, ein Dank für das Wiedererstaten Christi

Wenn wir verstanden haben, was Christus am Kreuz vollbracht hat, er, der es *nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu sein, sondern sich entäußerte, entleerte, zu nichts machte*, und zwar, um alles wiederzubringen, was der Teufel und die Sünde Gott und auch uns geraubt hatten, wenn wir das wirklich erfassen, dann ist es nicht anders möglich, als dass wir unser Leben an dieser glückseligen Wahrheit orientieren.

Ich sage es einmal anders herum: Im Grunde müssen wir lediglich verstehen, was die Sünde für ein grauenhafter Räuber ist und was sie für eine furchtbare Verwüstung in unserem Leben angerichtet hat, von wie viel Gutem sie uns beraubt hat. Wenn wir das verstanden haben, ist es nur folgerichtig, kompromisslos gegen die Sünde zu streiten, und unser Fleisch zu kreuzigen.

Warum sind wir aufgerufen unser altes, in Adam verwurzelt Leben zu kreuzigen, also unser Fleisch? Antwort: Weil unser bisheriges Leben Gott die Ehre geraubt hat, und zweitens auch, weil es uns selbst eines Lebens in der Gemeinschaft mit Gott beraubt hat.

Deswegen: Kehre um! Deswegen sage Nein zur Sünde! Tagtäglich.

Folge Christus und seinen Geboten nach!

Ein solches Leben zu führen, ist das Weiseste, was sich denken lässt, auch wenn unsere Umgebung gerade eine solche Lebensweise als Torheit betrachtet.

Gott muss einmal über sein Volk sagen: *Mein Volk hat meiner Stimme nicht gehorcht und Israel war mir nicht zu Willen. Da gab ich sie dahin in die Verstocktheit ihres Herzens, dass sie wandelten nach ihrem eigenen Rat. O dass doch mein Volk mir gehorsam wäre, und Israel in meinen Wegen wandelte. Wie bald wollte ich ihre Feinde demütigen und meine Hand gegen ihre Widersacher wenden* (Ps. 81,12-14).

Bitte sei nicht so dumm! Führe nicht weiter ein Leben in der Verstocktheit deines Herzens!

Jesus sagte zu den Juden: *Ihr wollt nicht zu mir kommen, damit ihr das Leben empfangt* (Joh. 5,40).

Sei nicht so töricht, und denke bei dir selbst: Ach, das kann ich noch später tun. Ich will jetzt noch etwas vom Leben haben. Nein, nicht: „etwas vom Leben haben“, sondern: Ergreife *das Leben!*

Adam und Eva fielen auf die Schlange herein. Sie ließen sich von ihr weismachen, Gott würde ihnen etwas unterschlagen, wenn sie nicht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen essen. Gott würde ihnen vorenthalten, Gott gleich zu sein.

Was haben wir seitdem alles verloren!

Ja, wir selbst gingen verloren.

Aber heute Morgen darf ich Euch verkündigen: Christus kam, um alles wiederzubringen. Er hat alles erstattet, was dir die Sünde geraubt hat. Darum: Komm zu dem, der alles wiederbringt!

Sage nicht: „Ich bin noch jung, ich will noch etwas vom Leben haben.“ Ergreife im Glauben den, der das Leben ist: Christus!

Sage auch nicht: „Meine Zeit ist vorbei, ich bin zu alt.“ Solange du in diesem Leib bist, gibt es Hoffnung, und der Sohn Gottes steht an der Tür und klopft an: *Wenn jemand meine Stimme hört, und die Tür auf tut, werde ich zu ihm hineinkommen und das Abendmahl mit ihm halten* (Offb. 3,20).

Sage auch nicht: „Mein Verlust ist nicht wiederherstellbar“. Ich sage dir: Manche werden gerettet wie ein verkohlter Brandscheit aus dem Feuer. Aber sie werden gerettet. Denken wir an König Manasse, diesen Götzendiener, der erst in der Babylonischen Gefangenschaft zur Besinnung kam! Denken wir an Maria Magdalena, diese Hure, aus der der Herr mehrere Dämonen ausgetrieben hatte!

Sage auch nicht: Ich bin ohnmächtig, und ich vermag nicht zu kommen. Das ist etwas von den ersten Dingen, die Christus für dich bereit hält, um sie dir zurückzugeben. Er schenkt dir Glaubensmut. Er gibt dir die Kraft. Er vervielfältigt die Stärke dem, der keine Kraft hat.

Eile! Fliehe zu Christus! Kaufe ohne Geld! Ohne deine Gesetzeswerke!

Wurf dich stattdessen ganz und gar auf den, der alles, was dir geraubt worden ist, wiedererstattet, der schon jetzt in diesem Leben anfängt, dich in das Bild seines Sohnes zu formen und der es vollenden wird in deiner Auferstehung und dann bis in alle Ewigkeit.

Der Prophet Maleachi stellt einmal die Frage: *Darf ein Mensch Gott berauben, wird ein Geschöpf es wagen, seinen Schöpfer zu berauben?* (Mal. 3,8). Genau das haben wir getan! Hören wir endlich auf, Gott seiner Ehre zu berauben. Er hat Anspruch auf unser Leben. Denn er hat uns erkaufte durch das Blut seines Sohnes.

Übrigens wird er dieses Wiedererstatte auch bei all denjenigen übernehmen, die um Christi willen jetzt Schweres leiden, die um seines Namens willen verfolgt und gequält werden, die unter der Folter scheinbar unbeachtet elend verrecken, weil sie den Namen Jesus Christus nicht verleugnen wollen. Auch ihnen wird alles wiedererstattet werden, wenn diese Märtyrer die Krone des Lebens aus den durchbohrten Händen ihres großen Wiedererstatters empfangen.

David, der in vieler Hinsicht eine Abschattung des großen Sohnes David ist, er brachte das zurück, was von den Amalekitern geraubt worden war. Er brachte es nicht nur den 400 Männern zurück, die mit ihm in den Kampf gezogen waren, sondern auch den 200, die zurückgeblieben waren, und auch nicht nur denen. Am Ende von 1.Samuel 30 lesen wir, dass David Geschenke an die Ältesten der Einwohner der Städte in Juda sandte mit der Botschaft: *Seht, da habt ihr Geschenke* [eigentlich steht hier: *Segen*] *von der Beute der Feinde des Herrn* (1Sam. 30,26).

Ich kann mir vorstellen, dass als wir vorhin die Namen der Städte hörten, viele von uns weghörten und im Stillen dachten: Na ja, wird schon stimmen. Wer weiß schon, wo diese Orte liegen: *Bethel, Ramot, Jattir, Siphmoth, Estemoa, Rachal, die Städte der Jerachmeeliter, Keniter, Horma, Bor-Aschan, Athach*.

Alle diese Ortschaften lagen im Süden Judas.

Aber wissen Sie, was an diesen Städten lehrreich ist? Das ist die Bedeutung der hebräischen Namen. Da geht Segen nach *Bethel*. Bethel heißt *Haus Gottes*: Wer auch immer im Haus Gottes wohnt, er empfängt Segen, und zwar *überfließenden* Segen: *Jattir* heißt *Überfluss*.

Da ist die Reden von den *Städten der Jerachmeeliter*. Das heißt: *Gott erbarmt sich*.

Aber da sind auch Städtenamen darunter, wie *Aroer*. Und das heißt: *eingeschlossen, vereinsamt*. Auch sie empfangen Segen von David.

Siphmoth, das heißt so viel wie: *die bärtigen Maulhelden*. Auch deren Klappe wird durch den Segen des Herrn gestopft.

Horma bekommt ebenfalls Segen. *Horma* heißt so viel wie *Verbannung*. Du fühlst dich vielleicht im Abseits, vielleicht durch irgendeine Krankheit, durch irgendeine Charakterschwäche oder durch sonst irgendetwas. Auch für dich ist Segen da.

Nicht zuletzt empfängt auch Bot-Aschan den Segen Davids. Das heißt *Rauchgrube/Qual*. Befindest du dich gerade in einer solchen erstickenden, quälenden Rauchgrube? Dann nimm die Verheißung an, die in dem Segen Davids liegt!

Alle diese Städte befanden sich zu jener Zeit noch immer unter der Herrschaft Sauls. Der Name *Saul* hängt sprachlich zusammen mit dem hebräischen *Sheol*. Das heißt: Tod, Totenreich. Aber schon jetzt empfangen diese Leute Segen von ihrem zukünftigen König: David.

Dir darf ich heute Morgen sagen: Christus hat alles wiedererstattet, was er nicht geraubt hatte. Wenn du in *Aroer* lebst, also *einsam* bist, wenn du in *Horma isoliert* bist, wenn du wie in *Athak vergessen* zu sein scheinst: Der große Sohn Davids bringt nicht nur alles zurück, was dir geraubt worden ist, sondern darüber hinaus verteilt er überfließenden Segen, so dass das Ende des Heilsweges Gottes herrlicher sein wird als der Anfang.

Amen.